

«Grenzüberschreitungen lohnen sich»

Jazz – was bleibt? Dies der Titel der Ausstellung zum 20. Schaffhauser Jazzfestival im Forum Vebikus.

VON ALFRED WÜGER

Sonntagabend um halb sieben – eine Vernissage der besonderen Art im Vebikus, ein Beispiel dafür, wie eine Vernissage sein sollte: elektrisierend, vielfältig, die Sinne erregend, kulinarisch ansprechend und voller inspirierender Begegnungen – Hut ab, das war wunderbar! Auch die Ausstellung selbst ist von ganz speziellem Charme, hat eine jazzmässige und dem Jazz gemässe Ausstrahlung, ist flirrend, wirkt improvisiert und ist doch von musikalischer und rhythmischer Ordnung. Eingerichtet hat sie Katharina Bürgin. Dass Jazz in Schaffhausen – zumal als Inhalt einer Ausstellung – auch nach zwei Jahrzehnten noch zu irritieren vermag, brachte Stadtpräsident Thomas Feuer in seiner Eröffnungsrede zum Ausdruck: «Zunächst bin ich gar nicht drausgekommen, was hier eigentlich gezeigt werden soll.» Dann aber habe es ihn gepackt. «Man muss sich durchtasten, die Ausstellung hat Werkstattcharakter», sagte er, das passe aber natürlich sehr gut zum Schaffhauser Jazzfestival, das ja eine Werkschau des Schweizer Jazz sei. Auch vom genreübergreifenden Konzept der Schau, Fotografien, Fahnen mit Portraits und Kurzzitaten von Musikerinnen von Irène Schweizer bis Susanne Abbühl und Musik- und Videoabspielstationen, war Feuer begeistert. «Grenzüberschreitungen lohnen sich immer.» Dies nahm Hämi Häming von der Jazzschule Luzern, mit



Hans-Jürg Fehr stellt an der Vernissage zur werkstattmässigen Sonderausstellung zum 20. Jazzfestival den neuen Fotoband vor.

Bild Alfred Wüger

der für die Ausstellung eng zusammengearbeitet worden war, auf, indem er sagte: «Durch die Ausstellung kommen die Leute für einmal aus der Schule raus und überwinden ihr Insel-dasein.» Dann ergriff er den Kontrabass. Auch Piano und Drums begannen zu spielen, und zusammen mit dem archaisch-brachialen und hochsensiblen Stimmkünstler Bruno Amstad und seinen Urlauten vermochten die Musiker auch in dieser akustisch minderwertigen Umgebung den Fun-

ken ins überaus grosse Publikum springen zu lassen. Dann sprach Hans-Jürg Fehr und stellte das neue Fotobuch mit Bildern der vergangenen neunzehn Festivals vor, war des Lobes voll, und dann verteilten sich die Leute, um die Exponate zu studieren. «Wird der Jazz die nächsten 20 Jahre überleben?» Diese Frage wurde verschiedenen Musikern gestellt. Der Trompeter Peter Schärli sagte: «Genau das hat man mich schon vor 30 Jahren gefragt», und der Perkussio-

nist Pierre Favre: «Der Jazz lebt von seinem Geist, nicht allein von seiner Form. Seine Form hört man an jeder Ecke, seinen Geist erlebt man leider nur noch selten.» Wie dieser Geist weht, wenn er weht, davon vermittelt einem die Ausstellung, die noch bis zum 16. Mai zu sehen ist, einen schönen Eindruck. Gastrophilosoph Andi Bossert hatte für den Leib eines seiner berühmten Buffetts aufgebaut, und die schmackhaften Speisen stärkten und erfreuten viele.